

IMPULSE UND WISSEN FÜR ARCHITEKTEN

OKTOBER – DEZEMBER 07

SEMINARE

BERUFLICHE FORTBILDUNG AUF ARBEITSFELDERN DER ZUKUNFT:

Auch im Herbst 2007 setzt die AAKP auf die berufliche Fortbildung in zukunftsorientierten Berufsfeldern. Referenten mit umfangreicher Praxiserfahrung geben ihr Wissen in kompakten Seminaren anwendungsorientiert weiter.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND MARKETING IM ARCHITEKTURBÜRO

Ein umfassender Überblick über die für Architekten wesentlichen Aspekte
23.10.07 | Deutsches Architektur Zentrum DAZ | Berlin

PLANUNGSGRUNDLAGEN NACHHALTIGER ARCHITEKTUR

Ein Seminarangebot in Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt
01.11.07 | Deutsches Architektur Zentrum DAZ | Berlin

PRAXISWORKSHOP ENERGIEEFFIZIENTE ARCHITEKTUR

Ein Seminarangebot in Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt
29.11.07 | Deutsches Architektur Zentrum DAZ | Berlin

PRESSEARBEIT IM ARCHITEKTURBÜRO

Schritt für Schritt zum erfolgreichen Umgang mit den Medien
12.12.07 | Deutsches Architektur Zentrum DAZ | Berlin

PROJEKTENTWICKLUNG IN DER PRAXIS

Von der Standortanalyse über die Finanzierung bis zur Vermarktung
05.12.07 | Deutsches Architektur Zentrum DAZ | Berlin

DISKUSSIONEN

IBA 1957 – IBA 1987 – UND WIE WEITER?

Das 50-jährige Jubiläum der Interbau 1957 und den 20-jährigen Geburtstag der Internationalen Bauausstellung 1987 in Berlin nehmen wir zum Ausgangspunkt, über die zukünftige Entwicklung Berlins nachzudenken und Fragen, die uns heute im Umgang mit der Stadt beschäftigen, zu diskutieren. In Partnerschaft mit dem Deutschen Werkbund Berlin laden wir zu vier Gesprächen ein:

ERHALTUNG GEGEN INNOVATION?

18.10.07 | Münzsalon | Berlin

STADTÖKOLOGIE GESTERN UND HEUTE

25.10.07 | Münzsalon | Berlin

WOHNUMFELD – ORT DER BEGEGNUNG?

01.11.07 | Münzsalon | Berlin

WIE UND WO DÜRFEN WIR WOHNEN?

29.11.07 | Münzsalon | Berlin

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.aakp.de

Berufliche Inhalte verändern sich ständig. Als unabhängiges Forum nimmt sich die AKADEMIE FÜR ARCHITEKTUR KOMMUNIKATION PERSPEKTIVEN mit einem engagierten Programm und einer positiven Zukunftsorientierung dieser Themen an.

Bund Deutscher Architekten **BDA** Deutsches Architektur Zentrum **DAZ**

bau| |verlag
Springer BauMedien

DBZ
Deutsches BauZentrum

BauNetz®

SONSTIGES

Der Architekt, der Koch und der gute Geschmack

„Die Architektur beginnt mit dem Ausräumen und setzt dann mit dem additiven Anhäufen fort. So entsteht die Pyramide und der Grabhügel, so entstehen Mauern und Dächer. Dasselbe Prinzip findet beim Kochen Anwendung.“ So der Wiener Peter Kubelka, der 20 Jahre lang an der Frankfurter Städelschule „Film und Kochen als Kunstgattung“ gelehrt hat. Ihm springt Claudio Silvestrin bei, der in dem von Petra Hagen Hodgson und Rolf Toyka herausgegebenen Band über das sinnliche (Stief-)Geschwisterpaar Kochen und Architektur schreibt: „Im Bauen wie im Kochen verbergen sich die elementaren Dinge des Lebens.“ Zu Anfang zitieren die Herausgeber die kämpferischen Worte Juhani Pallasmaas: „Es wird Zeit, dass die Vormachtstellung des Visuellen endlich aufgebrochen wird zugunsten einer Re-Sensualisierung, Re-Erotisierung und Re-Verzauberung der Welt.“ Materialität spielt in beiden Künsten eine entscheidende Rolle, ebenso die regionale Verankerung. Und, nicht zu unterschätzen, der soziale Aspekt. Ist doch Kochen wie Bauen im besten, also im gelungenen Fall gesellschafts- und kommunikationsstiftend.

Zugleich ist dieser anregende, schön ausgestattete und gut gedruckte Band ein Plädoyer nicht nur für Slow Food, sondern auch für Slow Building. Für mehr Sorgfalt, die auf Details zu verwenden ist. Und gegen eine seelenlose Bautätigkeit. Für ein Maßhalten, in beiden Künsten eine hohe, wenn nicht gar die entscheidende Kunst. Die Herausgeber konnten eine illustre Schar von „Mitköchen“ für Beiträge gewinnen: so die Schweizer Architekten Gion Caminada und Annette Gigon, aus Zürich den Kunsthistoriker Stanislaus von Moos und den Architekturtheoretiker Ákos Moravánszky, den streitbaren Lebensmittelpublizisten Udo Pollmer, Ian Ritchie aus London und Fritz Neumeyer aus Berlin. Letzterer findet eine schöne Formulierung. „Esskultur“, schreibt er, „ist mit den Ritualen einer Erlebniswelt verknüpft, in der sich die Freude am Leben in Kunst verwandelt.“ Und Neumeyer weiter: „Das Substanzielle ist Thema der Kochkunst wie der Baukunst.“ Peter Kubelka prägt in seinem Beitrag über „Architektur und Speisenbau“ den Begriff der „Mundarchitektur“.

Dies ist ein Buch, bei dem die Sous-Köche klug ausgewählt wurden und die Zutaten gut abgeschmeckt und aufeinander abgestimmt sind. Ein Band, der Appetit macht auf mehr und der die Forderung Immanuel Kants erfüllt, Sinnlichkeit und Verstand zu vereinen, und die Ermahnung des Römers Horaz: „Vermische Nützlichkeit mit Anmut.“

Alexander Kluy

Der Architekt, der Koch und der gute Geschmack | Von Petra Hagen Hodgson und Rolf Toyka | 157 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 39,90 Euro | Birkhäuser, Basel Berlin Boston 2007 | ► ISBN 978-3-7643-7331-3

BAUKONSTRUKTION

Structure as space | Engineering and Architecture in the Works of Jürg Conzett and his partners

Der Name Jürg Conzett dürfte sich inzwischen auch in Deutschland herumgesprochen haben. Er ist als Bauingenieur in der Schweiz für viele interessante Projekte der letzten Jahre verantwortlich. Eine Besonderheit seiner Biographie liegt darin, dass er nach seinem Studium für mehrere Jahre nicht in einem Ingenieurbüro arbeitete, sondern bei dem Architekten Peter Zumthor. Dies hat ihn bezüglich seiner Arbeitsweise und seiner Einstellung zur Zusammenarbeit von Ingenieur und Architekt beeinflusst.

Im vorliegenden Buch werden Projekte seines Büros vorgestellt, die teils ohne, teils mit Architekten wie Peter Zumthor, Meili und Peter oder Miller und Maranta geplant wurden. Einige der abgebildeten Bauten haben in den vergangenen Jahren viel Beachtung gefunden.

Was die Qualität der gezeigten Projekte ausmacht, lässt sich nur schwer in wenigen Worten zusammenfassen. Da ist das Interesse an Aspekten, die über die bloße Logik des Tragwerks hinausgehen, so beispielsweise die Sensibilität gegenüber der Landschaft, die sich in den zahlreichen Brückenprojekten zeigt. Außerdem werden lokale Bautraditionen erforscht, aufgegriffen und neu interpretiert. Als Beispiel dafür kann die Holzblockbauweise genannt werden, die in der Schweiz eine lange Tradition hat. Letztlich stellen die Ergebnisse keine Addition lehrbuchartiger Tragsysteme dar, sondern oft komplexe Überlagerungen und Interpretationen von Systemen, was den Arbeiten ein großes Maß an Eigenständigkeit gibt.

Die oft großformatigen Abbildungen erläutern die Projekte umfassend. Es gibt Fotos, Zeichnungen, viele Skizzen und handschriftliche Notizen zu Konstruktion und Statik. Zwar handelt es sich bei dieser Veröffentlichung um eine englischsprachige, alle Texte sind jedoch im hinteren Teil auch in einer deutschen Übersetzung zu finden. Dies hat aber für deutschsprachige Leser den Nachteil, dass die Abbildungen vom Text getrennt sind. Das ist ärgerlich, weil man für das Verständnis des Textes den Zusammenhang zu den Zeichnungen oder Fotos benötigt, denn Conzett beschreibt seine Konstruktionen sehr genau und im Detail.

Diese Monographie stellt als Buch ein voluminöses Werk dar. Die aufwendige Form der Präsentation trägt den dargestellten Projekten Rechnung. *Alfred Meistermann*

Structure as Space | Engineering and Architecture in the Works of Jürg Conzett and His Partners | Herausgegeben von Moshen Mostafavi | 304 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Englisch, 65,50 Euro | AA Publisher, London 2006 | ► ISBN 1-902902-01-7

BAUKONSTRUKTION

Entwicklung im Ingenieurholzbau | Der Schweizer Beitrag

Das Buch schildert die Entwicklung des Holzbaus von der Zeit, in der Zimmerermeister die Konstruktion entwarfen, bis zu den aktuellen Entwicklungen von Massivplatten und Tafelkonstruktionen. Es liefert eine Übersicht über aktuelle Konstruktionsmethoden und deren geschichtlichen Hintergrund. Die Themen werden dabei nicht nach einer Konstruktionssystematik sortiert, sondern chronologisch. In der zeitlichen Abfolge von Erfindungen und Entwicklungen wird der Zusammenhang der unterschiedlichen Systeme deutlich, und es werden ihre gestalterischen und tragwerkstechnischen Möglichkeiten gezeigt. Dieses Buch ist aus der Sicht eines Ingenieurs geschrieben: Im Mittelpunkt steht die Qualität von Konstruktionen und weniger die des gebauten Raumes. Gegliedert ist es in die Kapitel Holz, Forschung, Holzleimbau, Verbindungen, Hochbau und Brückenbau. Der Hausbau ist also nur ein Thema unter anderen. Auch hier widmet sich der Autor unter Auslassung bauphysikalischer und räumlicher Aspekte vor allem den Tragkonstruktionen. Sie werden mit Hilfe vieler Beispielen erläutert, die alle im Anhang sorgfältig unter Angabe von Baujahr, Architekt, Ingenieur und ausführender Holzbaufirma aufgelistet sind.

Mit dieser Struktur gelingt es dem Autor, in dem komplexen Thema einen Bogen vom Theoretischen hin zur Anwendung zu spannen. Trotzdem handelt es sich hier nicht etwa um ein Lehrbuch für Holzbau. Die eigentliche Idee des Buches ist, den Zusammenhang zwischen Bauwerken, Forschungen und Erfindungen zu zeigen. Der Autor selbst ist in diesem Spannungsfeld an der ETH Zürich tätig. Obwohl sich das Buch auf den Holzbau der Schweiz beschränkt, kann es auch deutschen Lesern empfohlen werden, der vermittelte Stand der Technik braucht den internationalen Vergleich nicht zu scheuen.

Viele, gut ausgewählte Abbildungen ergänzen den Text und unterstreichen seinen Inhalt. Neben Zeichnungen und Bildern von Bauwerken gibt es viele Fotos von Konstruktionen im Bau. Darüber hinaus werden Abbildungen von Prüfkörpern aus Forschungsversuchen gezeigt. So lässt sich die Problematik von Verbindungen im Holzbau kaum deutlicher als mit Fotos von in Versuchen überlasteten Knotenpunkten darstellen.

Das Buch wendet sich an Architekten und Bauingenieure gleichermaßen. Bei der Lektüre sind allerdings Grundkenntnisse der Materie hilfreich, denn es werden vor allem Zusammenhänge, Hintergründe und Querbezüge gezeigt, die das komplexe Thema entflechten und plausibel erklären. *Alfred Meistermann*

Entwicklung im Ingenieurholzbau | Der Schweizer Beitrag | Von Arno Steurer | 336 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 49,80 Euro | Birkhäuser, Basel Berlin Boston 2006 | ► ISBN 3-7643-7164-1

BAUKONSTRUKTION

Die Unschuld des Betons | Wege zu einer materialspezifischen Architektur

Man mag es bedauern oder auch nicht, so pathetisch wie sein Titel ist das Buch längst nicht. Der Untertitel erklärt den Inhalt genauer. Gezeigt wird die Vielfalt der architektonischen Ausdrucksmöglichkeiten des Materials Beton und wie diese erreicht werden können.

Das Buch ist im Rahmen der Konstruktionslehre der ETH Zürich am Lehrstuhl Arthur Rüegg entstanden. Es handelt sich um eine Sammlung von Aufsätzen zu verschiedenen Themen. Sie werden in vier Kapitel zusammengefasst, die sich mit Betonoberflächen, Aspekten des Tragverhaltens von Beton, der Schalung und der Form an sich auseinandersetzen. Jedes Kapitel wird mit einem Essay eingeleitet, der die Grundlagen und die Bedeutung des entsprechenden Themas erläutert. Die zwei- bis vierseitigen thematischen Aufsätze widmen sich jeweils einem konkreten Beispiel, an dem die Idee und ihre Umsetzung als Betonbauwerk aufgezeigt werden. Da ist von sinnlichen Eindrücken, Oberflächenstrukturen, dämmenden Betonen, Spritzbeton und vielem anderem die Rede. Die Beispiele reichen zeitlich von der Heilig-Geist-Kirche Josef Plečniks bis zum Schaulager von Herzog & de Meuron und thematisch von Heinz Islers Schalen bis zu den neuesten Tendenzen der Fertigteilbauweise.

Wie unterschiedlich Beton als Bedeutungsträger inzwischen interpretiert wird und welche beinahe gegensätzlichen Thesen, ja sogar Ideologien damit verknüpft sind, ist anschaulich dargestellt. Der Vorteil der Erläuterung an Beispielen ist der, dass praxisnah viele Details angesprochen werden. Schließlich können gerade bei der Arbeit mit Beton kleinste Details von entscheidender Wichtigkeit sein.

Alles in allem also ein Buch zum Blättern, Schauen und Lesen, das keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt oder von vorn bis hinten durchzuarbeiten ist. Alle zum Verständnis wichtigen Zeichnungen und Fotos sind, wenn auch klein abgebildet, vorhanden. Für das Beurteilen der Oberflächen dieses meist grauen Materials sind farbige Fotos allerdings sehr wichtig. Der Verzicht darauf ist der knappen Ausstattung des broschiierten Buches geschuldet, das somit auch für Studenten erschwinglich ist. *Alfred Meistermann*

Die Unschuld des Betons | Wege zu einer materialspezifischen Architektur | Von Arthur Rüegg, Reto Gadola, Daniel Spillmann und Michael Widrig | 88 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 26 Euro | gta Verlag, Zürich 2006 | ► ISBN 3-85676-158-6

BAUGESCHICHTE

Berlin/DDR, neo-historisch | Geschichte aus Fertigteilen

Die DDR war eben doch nicht nur „Platte“. Stalins Zuckerbäckerei der Nationalen Traditionen war ab 1990 sofort beliebt. Mit industriellen Typensortimenten hingegen tat sich westliche Geschichtsneugier schon schwerer. Dass zwischen Dresden und Halle-Neustadt ein paar Kapitel internationaler Nachkriegsmoderne (mit)geschrieben wurden, dürfte sich trotzdem herumgesprochen haben. Warum gegen Ende der Ära Ulbricht Hochhäuser als monumentale Bildzeichen daher kamen, und weshalb auch im Realsozialismus die Fußgängerzone den eigentlichen Wandel des Stadtlebens markierte, bedarf noch seriöser Untersuchung. Jetzt ist erst einmal die Schlussetape der DDR-Baugeschichte thematisiert – jene „Rückkehr zur Geschichte“, die im Ostberliner Nikolaiviertel und rund um den Platz der Akademie (heute wieder Gendarmenmarkt) ihren markantesten Ausdruck fand.

Florian Urban hat die „neo-historischen“ Tendenzen (leider nur für Ostberlin) untersucht, die auch in der vehement Moderne-gläubigen DDR zu neuer Wertschätzung innerstädtischer Bausubstanz, zur Sanierung ganzer Gründerzeitquartiere und am Ende zu merkwürdig eklektischen Stilübungen an prominenten Neubauadressen führten. Er fand dafür einen ebenso überraschenden wie einleuchtenden Zugriff, indem er an sechs Bauvorhaben jeweils den Wandel kultureller bzw. geschichtspolitischer Paradigmen herausarbeitet: Am Sanierungsgebiet Arnimplatz (dessen „komplexe Modernisierung“ in den frühen 70er Jahren von Vordenkern der Westberliner Stadterneuerung ausgiebig studiert wurde) verfolgt er die Abkehr vom permanenten Erneuerungszwang der Moderne, wobei die materielle Sicherung des Bestandes nicht ohne kulturelle Rehabilitierung des gründerzeitlichen Stadtmodells zu haben war. Eine große Schinkel-Ausstellung (1980) und der ICOMOS-Kongress 1984 bescherten auch der DDR ihre Denkmalschutz-Wende, mit ungeahnten Wirkungen: Bei der Sanierung der Spandauer Vorstadt wurde die dortige Sophienstraße erstmals komplett als musealer Erlebnisraum gefasst und nicht nur äußerlich, sondern auch funktional entsprechend herausgeputzt. Solche Inszenierung erfuhr in der Husemannstraße (Prenzlauer Berg) noch einmal eine Steigerung: Mit Blick auf die 750-Jahr-Feier Berlins wurde die bis dahin generell verteufelte Mietskasernenwelt zur Idylle aufgehübscht. Zur selben Zeit vollzog sich im Nikolaiviertel ein Stilwandel im Neubau: Anstelle der üblichen sachlich-geradlinigen Baukörper tauchten Stufengiebel und Arkadenbögen auf – frei erfundene historische Anmutungen, der Fertigteiltechnologie irgendwie abgerungen. Mit dieser seltsamen Stilmelange traute man sich den Wiederaufbau rund um den Platz der Akademie und entlang der Friedrichstraße zu. Von letzterem Vorhaben fielen die rohbaufertigen „Passagen Friedrichstadt“ dem Nach-

wende-Bauboom zum Opfer; als Shopping Mall im Glamour der verflornten Kaiserzeit geplant, waren sie ein geradezu dekadentes Endzeitprojekt.

Für das vorliegende Buch wurde eine Dissertation umgeschrieben, leider ist der Text jetzt reichlich von journalistischen Klischees und Wendungen durchsetzt, was die historische Sachlichkeit unnötig schmälert. Auch neigt der Autor manchmal zu waghalsigen Schlüssen. Wie soll er, Ende der 60er Jahre in München geboren, den ihm unvertrauten DDR-Alltag redlich interpretieren? Doch so war die Aufgabe ja nicht gestellt, und der Wert dieser historischen Analyse ermisst sich weniger an den mitunter wackeligen Antworten als an der geschickten Fragestellung: Was muss in einer Gesellschaft gedacht worden sein, bevor im Stadtbild neue Zeichen auftauchen konnten. Die Verknüpfung von realem Baugeschehen und jeweiligem geistigem Umfeld fördert überraschende Zusammenhänge ans Licht. Indem zeitgenössische Diskurse in Soziologie, Kultur- und Designtheorie oder Geschichtspolitik hinzugezogen werden, entsteht das Bild einer vielschichtigen, auch kontroversen architektonischen „Szene“, die eben nicht nur unter dem Diktat engstirniger Politbürokraten mediokre Massenware ablieferte, sondern aus professionellem Ehrgeiz um Entwicklungen stritt, eigene Positionen errang und diese mit Ausdauer, List oder Chuzpe durchzusetzen verstand.

Florian Urban hat Verantwortliche der Magistratebauverwaltung, auch der oberen Parteiebene in Interviews befragt; der größte Gewinn fiel ihm allerdings aus den Reflexionen von Günter Stahn und Manfred Prasser zu. Die beiden Architekten, die mit ihrem Fertigteil-Historismus so nachdrücklich das Ostberliner Stadtbild mitprägten, hatten sich vom Gebrauch traditioneller Formen „höhere Erlebniswerte“ erhofft. Und das galt ihnen als legitime, ja notwendige Variante neuzeitlicher Architektur. Dass sie zu Bühnenbildnern eines ideologisch entkrampferten Geschichtsbildes, aber damit auch einer zunehmend konsumorientierten Stadtidee wurden, hat ihren entwerferischen Elan nie tangiert.

Die historisierenden Neubauten Ostberlins erfreuen sich bis heute solider Akzeptanz, weshalb die Konzepte der letzten beiden DDR-Jahrzehnte unbedingt auf Konvergenzen hin zu untersuchen sind. Wie weit reichten die Einflüsse internationaler Tendenzen in Stadttheorie, Kulturkritik und Soziologie wirklich? Haben DDR-Architekten einen eigenen Zugang zur Postmoderne gefunden? Und da es eindeutige Berührungspunkte mit der Behutsamen Stadterneuerung gab, gibt es auch welche mit der Kritischen Rekonstruktion? Muss das „historisch gefühlte“ Nikolaiviertel etwa als Vorläufer für die Kulissenwelt rund um die Dresdener Frauenkirche gelten? So viele Fragen, man darf auf nachfolgende Untersuchungen gespannt sein. *Wolfgang Kil*

Berlin/DDR neo-historisch | Geschichte aus Fertigteilen | Von Florian Urban | 254 Seiten mit Abbildungen, 29,90 Euro | Gebr. Mann Verlag, Berlin 2007 | ▶ ISBN 978-3-7861-2544-0

STADTPLANUNG

Al Manakh

Wie macht eine Wüstenstadt, der bald das Öl ausgeht, aus einem Pudding von Skyscrapers, Themeparks und Shoppingmalls ein Event des internationalen Diskurs? Sie kreiert eine Joint venture zum Zwecke der wissenschaftlichen Vermarktung. Im Fall des Emirats Dubai heißt dieses Gebilde Moutamarat. Es erhält den Auftrag, neue strategische Begriffe zu entwickeln: „transforming Dubai to a knowledge hub“ oder: „invest in brandnew industriespecific knowledge“ oder: „manage one of the worlds most prestigious portfolios of conferences“. Mit dem Portfolio der Konferenzen wird weitergemacht. Dafür braucht es eine weitere Joint Venture, die weltweit intellektuellen Mehrwert garantiert: AMO, Rem Koolhaas rechte Hand und Think Tank für neue Aufträge in den letzten Winkeln der Erde, und die Architekturzeitschrift Archis werden beauftragt. AMO/Archis/Moutamarat sammeln mit großem Eifer Fakten, Interviews und Tausende von Bildern und mixen das ganze mit Statistiken in ein dichtgedrängtes Booklet. Dann organisieren sie in Dubai eine Konferenz in der die einheimischen CEO's auf die Stars der internationalen Architekturszene treffen und die Ergebnisse werden in Europa vorgestellt (Seite 6). Was fehlt noch? Ein enigmatischer Titel. Das Projekt heißt Al Manakh, Kalendarblatt oder Album. Blättern wir durch 500 bunte Seiten. Dubai ist ein winziger Flecken der Erde, der etwa ein Drittel der Bevölkerung Berlins hat. Zu einer kleinen und reichen einheimischen Bevölkerung gesellen sich viele hochbezahlte ausländische Ingenieure, dazu ungebildete Arbeitsimmigranten, die mit 5 Dollar am Tag auskommen. Städtebaulich ist Dubai Teil eines Territorium, dessen Küstenlinie von großen Firmen wie Halcrow, Atkins und HOK in einer Art multiplizierendem Urbanismus entwickelt wurde. Es gibt kuriose Fakten in Dubai, zu denen der Almanach den Kommentar versagt: Etwa zur Männergesellschaft, dreiviertel der Bevölkerung ist männlich. Ein zentraler Satz findet sich in einer Bildunterschrift. „Dubais raising skyline, changing the perception of the desert from the killing fields of the desert storm to that of a megalopolis re-enacting New York a century later.“ Obwohl Dubai mit den Killing Fields des zweiten Golfkriegs eigentlich nichts zu tun hat, die Botschaft ist klar: Hier wird Stadtgeschichte konstruiert. Abgesehen von dem niederländischen Unschärfelayout, das ein weiteres Mal Boulevardblattästhetik imitiert, lässt sich nichts einwenden gegen diese Art von substantiellem Bilderbuch. Wir erfahren Dinge, die wir vielleicht längst wussten, uns aber im Detail nicht vorstellen konnten. Demnächst gibt es einen von Ferrari gebrandeten Themenpark. Und selbst Che Guevara taucht wieder auf, Er wirbt auf Plakaten für Immobilien: „Join the property revolution“. *KG*

Al Manakh | Volume 12 | Dubai Guide | 496 Seiten, Text Englisch, 29,90 Euro | Moutamarat, Dubai 2007 | ▶ ISBN 4197476529503

CS COMPUTER SPEZIAL
Software für Architekten, Ingenieure, Bauunternehmen

Jetzt online:
www.computer-spezial.de

CS BauNetz®

Computer Spezial Online: Aktuelle Meldungen, komplette Heftbeiträge und eine Herstellerübersicht. Das sind im Rahmen des BauNetz umfangreiche Informationen zu Unternehmen, Produktneuheiten, wichtigen Messeterminen und der jeweils aktuellen Printausgabe von Computer Spezial.

WETTBEWERBE

Städtebaulicher Realisierungswettbewerb Berlin Heidestraße**Auslober:**

Vivico Real Estate GmbH, Vivico Berlin in Zusammenarbeit mit dem Land Berlin, Deutsche Bahn AG und aurelis Real Estate Management

Wettbewerbsbetreuung:

a:dks mainz berlin; Schlesische Straße 27 / Haus 3; D-10997 Berlin
Telefon +49 (0)30 814 927 00; www.a-dks.de; heidestrasse@a-dks.de

Wettbewerbsaufgabe:

Das etwa 40 ha umfassende Planungsgebiet liegt beiderseits der Heidestraße im Bezirk Mitte von Berlin. Es gilt als eines der wichtigsten zentralen Entwicklungsgebiete der Stadt. Derzeit liegen weite Teile des Geländes brach oder sind mit Zwischennutzungen belegt. Künftig soll entlang der Heidestraße ein lebendiges Stadtquartier mit einer urbanen Mischung von Wohnen und Arbeiten entstehen. In einem städtebaulichen Realisierungswettbewerb unter Federführung von Vivico soll ein exzellentes städtebauliches und freiraumplanerisches Konzept für das Planungsgebiet gefunden werden, das in der Folge die tragfähige Grundlage eines dynamischen Masterplanverfahrens und der sich anschließenden Bauleitplanung bilden kann.

Art des Wettbewerbs:

Das Verfahren wird als einstufiger, kooperativer, begrenzter Realisierungswettbewerb gemäß GRW 95 in der Fassung vom 22.12.2003 ausgelobt. Das Verfahren ist nicht anonym. Dem Wettbewerb ist ein Bewerbungsverfahren zur Auswahl von 5 Teilnehmern bzw. Arbeitsgemeinschaften vorgeschaltet. Die Auswahl erfolgt durch ein Auswahlgremium, dem neben Vertretern des Auslobers und der oben genannten Kooperationspartner der Stadtplaner Prof. Urs Kohlbrenner und die Landschaftsarchitektin Ulrike Böhm als unabhängige Fachleute angehören.

Wettbewerbsprache:

Die Wettbewerbsprache ist deutsch.

Teilnahmeberechtigung:

Zwingende Voraussetzung zur Teilnahme am Wettbewerb ist die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft von Architekten mit Landschaftsarchitekten bzw. Stadtplanern/Städtebauarchitekten mit Landschaftsarchitekten. Die Einbeziehung eines Verkehrsplaners als Fachberater wird empfohlen.

Teilnahmeberechtigt sind natürliche Personen, die gemäß Rechtsvorschrift ihres Heimatlandes am Tage der Bekanntmachung zur Führung der Berufsbezeichnung Architektin/Architekt bzw. Stadtplanerin/Stadtplaner oder Landschaftsarchitekt/Landschaftsarchitektin berechtigt sind. Ist in dem jeweiligen Heimatstaat die Berufsbezeichnung gesetzlich nicht geregelt, so erfüllt die fachlichen Anforderungen als Architekt/Stadtplaner/Landschaftsarchitekt, wer über ein Diplom, Prüfungszeugnis oder einen sonstigen Befähigungsnachweis verfügt, dessen Anerkennung nach der Richtlinie 85/384 EWG (EG-Architektenrichtlinie) der Richtlinie 89/48 EWG (EG-Hochschuldiplomrichtlinie) gewährleistet ist. Teilnahmeberechtigt sind ferner Arbeitsgemeinschaften natürlicher Personen sowie juristische Personen, zu deren satzungsgemäßen Geschäftszweck der Wettbewerbsaufgabe entsprechende Planungsleistungen gehören, sowie Arbeitsgemeinschaften solcher juristischen Personen. Juristische Personen haben einen bevollmächtigten Vertreter zu benennen, der für die Wettbewerbsleistung verantwortlich ist. Der bevollmächtigte Vertreter sowie der (die) Verfasser der Wettbewerbsarbeit müssen die Anforderungen erfüllen, die an natürliche Personen als Teilnehmende gestellt werden.

In den Arbeitsgemeinschaften muss jedes Mitglied teilnahmeberechtigt sein; die Teilnahmeberechtigung ist von den Bewerbern eigenverantwortlich zu prüfen. Teilnahmehindernisse gelten wie unter GRW 3.2.3 beschrieben. Fachberater unterliegen nicht den Teilnahmebestimmungen, dürfen aber nur für eine der beteiligten Arbeitsgemeinschaften tätig sein.

Wettbewerbssumme:

Jede teilnehmende Arbeitsgemeinschaft erhält bei Abgabe einer dem Leistungsbild des Wettbewerbs entsprechenden Arbeit eine Kostenpauschale von 15.000 EUR zuzüglich einer jeweils angemessenen Reisekostenpauschale. Als Preisgelder wurden 30.000 EUR für den 1. Preis, 20.000 EUR für den 2. Preis und 10.000 EUR für den 3. Preis festgelegt.

Weitere Bearbeitung:

Der Auslober beabsichtigt, einen der Preisträger mit der Erarbeitung eines Masterplans für das Planungsgebiet gemäß §42 HOAI zu beauftragen. Aus dem Masterplanverfahren können sich Folgeaufträge für den oder die Preisträger ergeben.

Fachpreisrichter:

Prof. Carl Fingerhut (Architekt, Zürich), Andrea Gebhard (Landschaftsarchitektin, München), Julia Tophof (Architektin, Berlin), Prof. Carsten Lorenzen (Architekt, Kopenhagen), Dr. Elmar Schütz (Stadtplaner, Vivico, Frankfurt)

Bewerbungsverfahren:

Zur Bewerbung aufgefordert werden Arbeitsgemeinschaften aus erfahrenen Planungsbüros, die bereits mindestens zwei Masterplanverfahren für vergleichbare Planungsareale in Deutschland erfolgreich durchgeführt haben und dies anhand von aussagekräftigen Projektreferenzen in Text und Plan nachweisen (siehe Musterlayout). Die PDF-Unterlagen sollen übersichtlich und gut lesbar sowie zum Ausdruck im Format DIN A3 und als Beamerpräsentation geeignet sein. Neben der Erfüllung der formalen Zulassungsbedingungen trifft das Auswahlgremium eine qualitative Auswahl, ob die Bewerber zur Lösung der gestellten Aufgabe grundsätzlich geeignet erscheinen. Hierfür sind die abgegebenen Projektreferenzen maßgeblich.

Termine:

Ende der Bewerbungsfrist	12.11.2007	Benachrichtigung der Teilnehmer	05.12.2007
Ausgabe der Unterlagen	10.01.2008	Ortsbesichtigung / Rückfragekolloquium	17.01.2008
Zwischenkolloquium	07.02.2008	Abgabetermin	14.03.2008
Preisgericht / Schlusspräsentation	11.04.2008		

Die Bewerbungsunterlagen sollen als Dateien im Dateiformat PDF bis zum 12.11.2007, 18.00 Uhr an folgende Mail-Adresse gesendet werden: heidestrasse@a-dks.de

Ein Musterlayout und weitere Informationen stehen unter www.a-dks.de/heidestrasse bereit.